

Zum Gedenken an den Autor Reinhard Knodt

* 13. Oktober 1951 in Dinkelsbühl – † 20. Dezember 2022 in Berlin

Ich bin das Licht

Dort dieser Berg, der Baum, der Himmel,
dies alles scheint mir, ist mein Leib
Sind meine Augen!

Ich reiche weit! Ich reiche weiter als ich sehen kann!
Das Licht, das zwischen mir und diesen Dingen
zu schweben scheint, das bin ich selbst
in meinem Sehen!

Ich stürze fort!
Ich trenne mich, ich spiel
die Melodie der Einsamkeit.
Hier bin ich und dort zugleich
Hier, das ist das Andere!
Ich bin nicht ich, so singe ich.

Und dabei ist doch alles hier!
Mein Sehen und mein Leib.
Und der reicht zu den Sternen.
Und »außer« mir ist nichts!

Ich bin das Draußen, Ich!
Das weiß ich jetzt, ich weiß:
Ich bin das Licht.

*Dieses Gedicht haben wir von Annette Steinacker/3Klang Ensemble
MusikLichtLyrik erhalten. **Reinhard Knodt** schrieb es im Auftrag für
das Ensemble unter dem Titel »Universen voller Licht«.*

*Copyright: Verein der Freunde des KunstMuseums Donau-Ries in Wemding e. V.
Wir danken für die Genehmigung zum freien Abdruck.*

Zum Gedenken an den Autor Reinhard Knodt

* 13. Oktober 1951 in Dinkelsbühl – † 20. Dezember 2022 in Berlin

Das hat mir gerade noch gefehlt, *Lieber Reinhard*, dass du gestorben bist. Unerwartet erkrankt und gestorben. Dazu noch ein paar Tage vor Weihnachten – wobei das nicht das ist, was mir gerade noch gefehlt hat. Nein. Sicher, vor einem Feiertag wie Weihnachten ist nicht gerade das Passendste, was einem passieren kann. Uns. Also uns, die sozusagen zurückbleiben.

Weißt Du, ich hatte Dir mit meinem Jahresgruß schreiben wollen, dass ich in die Schweiz zurückkehre. Deshalb hat mir das gerade noch gefehlt, dass Du gestorben bist. Wie aus heiterem Himmel erreichte mich die Nachricht; *Reinhard ist gestorben*. Reinhard gestorben – das kann nicht sein, für mich warst Du unsterblich. Reinhard wird hundert Jahre alt, sogar noch mehr. Du und das Deine Leben. Ihr seid zwei sehr Strittige gewesen; zueinander, miteinander. Reinhard und nicht streiten – mit philosophischen Gedanken und Argumenten notabene –, unvorstellbar. Ich kenne Dich nicht anders. Habe Dich nicht anders erlebt.

Nun sitze ich da und es ist immer noch der Satz im Kopf, das hat mir gerade noch gefehlt – nein, Mein Lieber, ich hadere nicht damit, hätte ich es Dir doch früher geschrieben, zeitiger. Es ist so, der Jahresgruß an Dich ist wie nicht mehr nötig, und damit auch das Mitteilen – Wohin nun damit? Wohin nur damit? Ha! laut zum Himmel hoch rufen, *Reinhard, ich gehe zurück in die Schweiz*. Was sagst dazu?

Dein Gesicht schaut mich stumm an, mit diesem unverkennbaren *Reinhard Schmunzeln*. Das hattest Du gut drauf, ich hätte mich manchmal krümmen können vor Lachen. Schelm. Schlitzohr. – Und auf das Schmunzeln folgte eine Antwort, ein Gedanke.

Folgen konnte ich Deinen Äußerungen nicht immer. Zu hoch für mich. Nein, nicht hochtrabend – wie manche sagten. Ich schätzte dieses zu hoch für mich. War eine Herausforderung. Ich, die bodenständiger dachte. Praktischer. Und herausfordernd war es auch, die Bitten von Dir auszuführen. Weißt Du noch, der Ralf-Huwendieck-Abend? Ich wusste gar nicht, auf was ich mich einließ. Und stand dann da in einer bis zum letzten Platz besetzten Tafelhalle und hatte zu moderieren. Hatte seine Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter gefragt, ob sie auftreten würden, das Programm erstellt. Oder mit dem Hermann-Kesten-Preis nach Char-kiw zu reisen und an Olexandra Kowaljowa zu überreichen. Und in den Folgejahren diesen Preis weiter auszurichten. Ja, sozusagen in Deine VS-Fußstapfen zu treten – ein Erbe fortzusetzen. Einen Teil davon. Ja, *Mein Lieber*, auch hier, das hat mir gerade noch gefehlt. Oder die erste Begegnung mit Dir, bei einem VS-Treffen. Bohrend Deine Frage, wer ich sei, woher ich käme, weshalb. Und ich mit dem Gedanken: Du meine Güte, was ist das für einer? Heute lache ich darüber, schmunzle wie Du – Du weißt ja, auch ich bin ein Schlitzohr.

Lieber Reinhard, inzwischen bin ich in der Schweiz angekommen. Zumindest mit meinem Hab und Gut. Ich lebe noch zwischen den Welten. Franken, Nürnberg, Schweiz – sie sind alle drei präsent. Du hast es auch von Berlin aus so gehalten – das Präsentsein. Wenn Du etwas vorhattest oder meine Meinung wissen wolltest, hattest Du mich angeschrieben. Ohä, Reinhard meldet sich, was will er nun schon wieder von mir? So sind wir in Kontakt geblieben. Lose. Daran hadere ich, dass unser Kontakt zu einem Losen geworden ist; ein Loser, *Mein Lieber*.

Madeleine Weishaupt